

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden	2
Einladung zur Mitgliederversammlung	5
Weihnachtsfeier der Kanujugend	8
Weihnachtsfahrt wie noch nie	11
Ich würde gerne den Yukon von Whitehorse nach Dawson City mit dem Kanu fahren!	15
Packen wir's! Oder: was brauche ich wirklich für die große Fahrt und wie passt alles ins Boot??	33
Impressum	44

Vorwort des Vorsitzenden

Liebe Vereinsmitglieder,

wieder können wir auf ein sportlich erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Unsere Rennsportmannschaft entwickelt sich stetig weiter und über einen Mangel an Nachwuchs können wir uns ebenfalls nicht beklagen.

Erstaunlicherweise ist in Zeiten eines Übermaßes an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, die vielfach mit stundenlangem Sitzen vor dem Computer zu tun haben, ein Trend festzustellen, der Kinder, Jugendliche und Erwachsene wieder aufs Wasser führt.

Unsere „Schnupperkurse“ sind ein klarer Erfolg. Ein Dank allen, die sich bereit erklärten, die Arbeit auf sich zu nehmen und nicht nur die „Schnuppertage“ zu organisieren, sondern auch die sich ergebenden Erfolge dann zu bearbeiten.

Im Anschluss an das Vorwort findet Ihr die Einladung zur diesjährigen Mitgliederversammlung.

Wie in jedem Jahr werden wir wieder gemeinsam Entscheidungen zu treffen haben, die die Zukunft unseres Vereins nicht unerheblich beeinflussen werden.

Dank eines großzügigen Spenders ist es uns gelungen, die neue Bootshalle im Herbst letzten Jahres fertig stellen zu können.

Gemeinsam hatten wir bereits am 02.09.2009 in einer Außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, die Kosten zu schultern, die die Baustelle mitbringen würde.

Im letzten Jahr sind noch erhebliche Kosten auf uns zugekommen, die so vorher nicht eingeplant waren und auch durch beratende Fachleute nicht vorhersehbar waren.

Hinzu kam noch ein heftiger Wasserschaden in der Hausmeisterwohnung, der die Wohnung für Monate eigentlich nicht bewohnbar machte.

Ute, Michael und René haben diese großen Belastungen stoisch ertragen.

Die Reparaturkosten waren nur zum Teil durch die Versicherung gedeckt.

Gleichzeitig haben wir die Chance genutzt längst überfällige und erforderliche Renovierungsarbeiten mit durchzuführen, was allerdings bei der Haushaltsplanung für 2010 ebenfalls nicht eingeplant war.

Dennoch werden wir recht beruhigt und ausgeglichen in das Haushaltsjahr 2011 blicken können.

In den letzten Jahren konnten wir das Äußere der Vereinsgebäude erheblich auffrischen, renovieren und den heutigen Erfordernissen anpassen. Aber auch hier bleibt noch einiges zu tun.

Glücklicherweise hat die Stadt Voerde unseren Antrag auf finanzielle Unterstützung bewilligt und ihre Hilfe zugesagt. Wir werden die Umkleidemöglichkeiten und Sanitärräume darum zu gegebener Zeit erneuern können.

Aber auch hier wird ein erhebliches Maß an Eigenanteil zu stellen sein.

Ich bitte Euch daher alle, gemeinsam mit „anzupacken“.

Die Drachenbootregatta als unsere finanzielle Rückendeckung steht bevor und zu einem Gelingen brauchen wir auch hier wieder jede Frau und jeden Mann.

Auf ein erfolgreiches Jahr 2011.

Wir sehen uns bei der Mitgliederversammlung

Herbert Ickert

**Einladung zur
Mitgliederversammlung 2011**

am

Freitag, den 25. Februar 2011 um 19 Uhr

im Bootshaus .

Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

Begrüßung der Anwesenden

1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Genehmigung der Tagesordnung
4. Genehmigung des Protokolls der letzten
Versammlung
5. Ehrungen

25 J. Andreas Sibum, Marciano Koslowski;

40 J. Gaby Bleckmann, Gudrun Bönneken, Werner Emde,

Resi Preckwinkel, Gerd Printz, Annemarie Skolnik;

50 J. Jürgen Isselhorst ; **60 J.** Horst Holl

6. Jahresbericht des Vorstandes
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Aussprache über die Berichte
9. Entlastung des Vorstands
10. Turnusgemäße Neuwahl der Wahlgruppe 2:
Stellvertr./in Vorstandsvorsitzender (z.Z. M. Sack);
Pressewart/in (z.Z. NN); Rennsportwart/in (z.Z. G. Printz
und J. Wölke); Jugendwart/in (Bestätigung);
2. Kassenprüfer/in (z.Z. P. Werbonat); außerordentliche
Wahl eines Kassenwartes
11. Haushaltsplan 2011
12. Aussprache und Genehmigung des Haushaltsplanes
13. Sportprogramm
14. Jugendarbeit / Protokoll
15. Anträge / Verschiedenes: „Kontakte“, Sauna,
Sponsoren

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung ist ein
gemütliches Beisammensein geplant.

Wir freuen uns auf Eure Anwesenheit.

Im Namen des Vorstands



Herbert Ickert

WESSEL

GmbH

Kessel- und Apparatebau

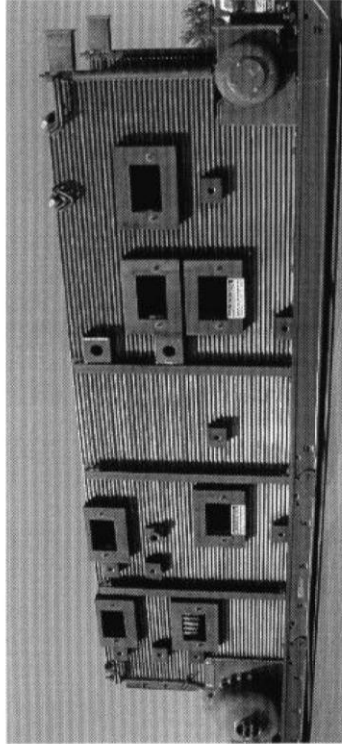
Von der Planung und Auslegung bis zur
Fertigung, Montage sowie Service und
Inbetriebnahme

- alle Leistungen aus einer Hand -

- Dampferzeuger für die Industrie
- Rauchgasabhitzeysteme
- Kesselausbauten und Sanierungen
- Thermische Nachverbrennungen
und Brennkammern
- Apparate und Wärmetauscher für
die chemische Industrie
- Heizflächensysteme jeglicher Art
für Industrie- und Kraftwerkessel
- Kesselanlagen zur Müllverbrennung
- Abhitzeessel hinter Gasturbinen
- Abgas-Kühlkamine
- Fertigung von Rippenrohr- und
Verbundrippenrohrvorwärmern

Ihr kompetenter Partner im Kessel- und Apparatebau

- Beratung
- Planung
- Service
- Montage
- Fertigung



Wessel GmbH Kessel- und Apparatebau
Hagdomstraße 10 - D-46509 Xanten
Postfach 12 63 .. D-46501 Xanten

Telefon +49 (2801) 74 - 0
Telefax +49 (2801) 74 - 10
Internet <http://www.wessel-xanten.de>

Weihnachtsfeier der Kanujugend

Ute Lohmann

Am Samstag, den 11.12.2010 fand auf Wunsch der Jugend die Feier mit den Eltern statt.

Es wurde ein recht gemütlicher und für die Jüngsten aufregender Abend.

Die Überraschung war, dass der Nikolaus nicht wie üblich auf dem Schlitten die Kinder besuchte.

Nein, er kam in einem mit Fackeln beleuchtetem Boot, weit vom Nordpol, sicher gefahren von unseren Langstrecken erprobten Kanuten - Daniel und Florian - über den Kanal.

Einige mutige Kleine standen am Steg um den Nikolaus zu empfangen und als er vom Trainer Dieter herzlich begrüßt aus dem Boot geholfen wurde, sich in seiner vollen „Größe“ an die Kleinen wenden wollte, hatten diese aber schon schwups Fersengeld gegeben.

Oben im Vereinsaal wurde die Jugend dann einzeln aufgerufen und mit Lob und kleinen Ermahnungen überreichte ihnen der Nikolaus etwas Süßes und etwas Gesundes.

Als erster spielte Martin Hochstrat auf seiner Gitarre ein Weihnachtslied und Jonas und Till Sütel brachten uns mit Ihrem Fragequiz zum Grübeln.

Auch die Großen wurden etwas mutig und brachten Gedichte vor, die der Nikolaus aber mit erhobenem Zeigefinger ermahnte, den Sinn der Sache verpasst zu haben.

Zuletzt wurde der Nikolaus noch mit einem gemeinsam Gesungenen Ständchen verabschiedet, ups, hoffentlich haben wir ihn nicht damit vergrault, hoffen aber ganz inständig, dass er uns im nächsten Jahr wieder besucht.

Mit heißer Schokolade, Glühwein, gespendeten Kuchen und Plätzchen fand die Feier um 23.00 Uhr ein gemütliches Ende.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, auch denen, die durch Krankheit verhindert waren, für das Gelingen der Feier.

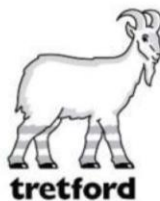


Mit Anspruch leben.

tretford – der pflegeleichte Boden mit natürlichen Materialien

komfortabel · strapazierfähig · langlebig · farbig · Fliesen und Bahnware

Weseler Teppich GmbH & Co. KG
Emmelsumer Straße 218
D-46485 Wesel
Telefon: +49(0)281 81935
Telefax: +49(0)281 81943
www.tretford.de
e-mail: service@tretford.de



Weihnachtsfahrt wie noch nie !

Uwe Fengels

Wenn ich zurückschätze, ist die Paddeltour am 2. Weihnachtstag, die dreiundzwanzigste Wiederholung. Die Anreise ist außerordentlich mühsam, denn die Schneewehen um Kalkar und Xanten sind enorm. Wie immer ist Treffpunkt 9.00 Uhr am Bootshaus. An diesem schönen Tag sind Andreas Sibum und ich auf dem Weg zur Einsatzstelle an der Lippebrücke in Schermbeck . Hier sind die Schneeflächen noch unberührt, somit sacken wir ordentlich tief ein. Die Boote sind beweglich wie Schlitten. Unten am Ufer wird ein Schluck Tee mit Rum ausgeschenkt, sowie Fotos geknipst.

Beim Einsteigen bin ich wegen der Schneeglätte beinahe unters Boot gerutscht, aber Gott sei Dank, nur beinahe. Die Strömung ist flott, fast kommt die Sonne hinter den Wolken hervor. Der Wind der vergangenen Tage hat den Schnee wie Dünen geformt. Manche Wehen sehen aus wie Wellen, einige wie Furchen nach dem Pflügen eines Ackers.

Links steht ein einsamer Baum. An den leeren, traurig aussehenden Ästen hat sich ein prallgefüllter, rotfarbiger Luftballon verheddert, ein schöner Blickfang.

An den Zweigen kurz über der Wasseroberfläche haben sich Eisklumpen gebildet, sehen aus wie Glasperlen, sie glitzern schön.



Etliche Vogelarten stören sich nicht an uns, halten aber respektvoll Abstand. Hier und da sehen wir, dass Tiere zum Trinken oder Queren an das Ufer gekommen sein müssen, die Spuren im Schnee verraten dies.

Wir reisen durch eine Winterlandschaft wie noch nie in den ganzen Jahren. Nach einer Stunde Fahrzeit erreichen wir Krudenburg, ein Hauch von kaltem Hintern macht sich breit. Die Ausstiegsfläche ist schneebedeckt, wir schaffen es trotzdem. Seit gut 20 Jahren wärmen wir uns im Restaurant „ Haus Krudenburg“ auf. Nun zum allerersten Mal werden wir mit einem Teller Suppe begrüßt und dem Spruch „geht aufs Haus“. Nach einer Stunde sind wir gestärkt wieder auf dem Weg.

Der Fluss hat sein Gesicht auf dieser zweiten Etappe verändert. Als Erstes die dahin jagenden Autos auf der BAB 3. Dann kommt schon das Umspannwerk in Sicht. Hier sind noch die Bojen der Fahrradfähre - des Quertreibers - zu sehen. Einige starke Flussbiegungen, die Strömung der Lippe hat nachgelassen, der Rhein drückt nun sein Wasser lippeaufwärts.

Am Ziel das Otto – Vorberg – Haus, auch DKV- Station. Hier versuchen wir an den völlig zugeschneiten Ausstieg heraus zukommen. Jetzt ist Geschicklichkeit gefragt. Während Andreas das Ufer des zugeschütteten Lippehafen nutzt, gleite ich vom Schnee abgerutscht bis zu den Waden im Wasser. Die Wassertemperatur ist gefühlt deutlich wärmer als die Luft, sehr angenehm. Es dauert jedoch nur kurze Zeit und die Füße beginnen zu frieren. Nun aber husch, husch die Boote aufgeladen und ab zum KCF.

Es wäre toll, wenn Du am nächsten 2. Weihnachtsfeiertag Lust hättest, einen wunderschönen Tag am Wasser zu erleben. Für alle, die diesen kleinen Text gelesen haben, wünsche ich alles, alles Gute für 2011, euer

Uwe Fengels

Riverside-Kajaks



Schöne Kajaks aus GFK exklusiv bei



Zum Beispiel: Riverside 505 Tour

Schnelles, leichtes Flusskajak auf GFK mit Komplettausstattung für die sportliche Tour! Rundumleinen, Gepäckgummis, Rückengurt mit Polster, stabile Griffe, runde 24 cm Kajak-Sport-Deckel für die abgeschotteten Stauräume, Ergonomischer Sitz, Steuervorbereitung
nur 899,-- € Testboot 2010 nur 599,-- €!



Weitere Testboote aus PE (ab 499,--) und GFK vorrätig!

Carbon - Paddel von **Jochen Mergner**.

Der Paddel-Spezialist baut sehr praxisbezogene Paddel mit hervorragendem Preis-/Leistungsverhältnis. Hier gibt es die Distance-Modelle, je nach Ausführung von 180,-- bis 238,-- Euro in Epoxid, Glasfaser, Carbon, Polyamid-Varianten



Terminvereinbarung: 0 28 55 / 8 14 39

Dieter Schürmann oder:

schuermann-dieter@t-online.de

www.outdoor-schuermann.de (Link auf e-shop!)

CRAFT-BEKLEIDUNG - CAMPING - ZUBEHÖR - ORTLIEB - SILVA

Ich würde gerne den Yukon von Whitehorse nach Dawson City mit dem Kanu fahren!

Markus Krude

So hörte sich mein Vorhaben in den Ohren der Reisebüroangestellten an. Nach 2 weiteren Gesprächen hatte ich sie endlich auf die richtige Fährte gebracht und mein Traum nahm Gestalt an. Die Idee war eigentlich im Herbst 2000 durch einen Bericht im Paddelbooten geboren. In den



folgenden Jahren hatte ich mir nun sämtliche Literatur zu Gemüte gezogen, die es gab. Ich persönlich bin der Meinung, dass man Träume auch in die Tat umsetzen sollte. Am 15. Juli dieses Jahres war es soweit, einer meiner Freunde brachte mich zum Hamburger Flughafen. Gegen acht Uhr verabschiedeten wir uns und ich lief zu meinen Flieger, der mich nach Frankfurt bringen sollte. Wir starteten pünktlich, sodass ich 1 Stunde später am Rhein/Main Airport landete.

Als ich ausstieg kaufte ich noch Batterien für meinen Fotoapparat und stiefelte zu meinen Flug nach Wihthorse. Plötzlich bäng, ich dachte mich laust der Affe, Passkontrolle, Handgepäckkontrolle und das Laufen durch den Metalldetektor. Was war passiert hatte ich den Sicherheitsbereich nicht verlassen??? Nein, kurz gesagt 11 September 2001. Da ich den Amerikabereich des Lufthansaterminals betreten wollte musste ich mir das gefallen lassen, obwohl ich das nicht für meine Filme gut hieß. Später hörte ich, dass die Leute, die in Frankfurt einstiegen, das ganze 3-mal über sich ergehen lassen mussten. Als ich meinen Abflugsteig erreichte füllte ich mich schon wohler in meiner Haut ich war umgeben von verrückten Abenteurern. Es ging mit etwas Verspätung endlich los. Was der Pilot mit mehr Geschwindigkeit ausglich. Unsere Flugroute führte uns an Helgoland, den Shetlands Inseln, den Farrör Inseln, quer über Grönland, den Baffin Inseln und den Rest von Canada nach Withehorse International Airport. In Withehorse stürzten sich 200 Touristen auf 3 Zoll Beamte, nach ca. 45-60 Minuten war ich dann in Canada eingereist. Ich schnappte mir mein Gepäck und suchte meinen Veranstalter, der mich erwartet und nach draußen vor den Flughafen zu ein kleiner Gruppe Urlauber schickte. Wir warteten noch eine Weile, bis alle endlich da waren. Nun verluden wir das Gepäck und fuhren ins Westmark Inn Hotel am Rande von Withehorse. Wir bezogen die Zimmer und trafen kurz darauf am Foyer mit unserem Schweizer Guide Bert wieder zusammen. In einen Nebenraum stellten wir uns erst mal vor und besprachen unsere Erwartungen und die Dinge, die lebenswichtig sind bzw. gebraucht werden.

Die Gruppe bestand aus 2 Schweizern, Peter und Esta, 2 Canadiern Michel und Caroline, dem Norweger Ulrich und der deutschen Fraktion Karl - Heinz und Resie und meiner Person. Nachdem wir alles besprochen hatten gingen Resie, Karl-

Heinz, Ulrich und ich zusammen einkaufen. Bei mir standen auf der Liste Regenzeug, Lippenpflegestift, eine Karte vom Flußlauf und die chemische Keule gegen Mücken.

Am nächsten Tag nach einem „Amerikanischen Frühstück“ (Bacon, Rührei, Toast, Pfannkuchen mit Ahrornsirup) gingen Ulrich und ich noch mal eine kleine runde durch die Stadt und warfen einen Blick auf den Yukon. Ich habe viele Flüsse gesehen aber keinen der so viel Dampf im Hintern hatte.

Gegen 10 Uhr wurden wir von unseren Guide vom Hotel abgeholt, 30 Minuten später erreichten wir unsere Einsatzstelle an der Brücke, wo der Klondike Highway den Takkine River kreuzte. Wir entluden den Bus und den Anhänger und verteilten die Nahrungsmittel und die Küche gleichmäßig auf die Kanus sowie unser Gepäck und Zelt. Unser Guide verteilte nun die Schwimmwesten, die für Gruppen vorgeschrieben sind und gab uns eine Lehrstunde im Kanadier fahren. Danach ging es endlich los. Gegen 2 Uhr machten wir Mittag. Gegen 3 Uhr erreichten wir den Lake Larbarge, der spiegelglatt vor uns lag. Es war wärmer als in Deutschland, die Sonne brannte geradezu vom Himmel. Umso



wichtiger war es zu trinken. Das geschah, so dass wir das kühle Nass direkt aus dem Fluss schöpften. Anfangs war ich zögerlich, später wurde es zur Gewohnheit. Ich habe noch nie so glasklares Wasser gesehen. Langsam frischte der Wind, leider von vorne, auf. Nach einer Stunde Kampf gegen den Wind suchten wir einen Lagerplatz gegenüber der Richthofen Insel auf. Wir errichteten unser Lager und nahmen ein erfrischendes Bad im See. Das Abend Essen wurde auf offenen Feuer zubereitet, es gab Reis mit Fleisch und vorweg einen Salat.

Am nächsten Tag weckte uns unser Guid Bert recht früh. Denn der Wind hatte gedreht, so dass wir segeln konnten. Nach einem kurzen Frühstück wurde gepackt und die Boote zu einem Floß zusammengebunden. Eine Plane wurde an zwei dünnen Baumstämmen, die wir zurecht gesägt hatten, als Segel festgebunden. Nun fuhren wir unser Kanufloß auf den See heraus. Wir hatten gerade die beiden Masten aufgerichtet, als sich Ulrich und mein Kanu so bedrohlich neigte, dass wir noch mal an Land gingen und noch zwei Baumstämme quer über die Kanus legten, umso das Floß zu stabilisieren. Unsere Bemühungen hatten sich gelohnt, wir segelten so fast über den ganzen See. Das letzte Stück paddelten wir und wurden mit dem majestätischen Anblick eines Weißkopfseeadlers belohnt. Wir pirschten uns rann, ich machte ein Foto, wechselte die Brennweite machte noch eins und dann bss bss bss war der Film voll und er der Adler flog los. Gott sei Dank setzte er sich ein paar Meter weiter wieder auf einen Baumwipfel.

Wir erreichten am späten Nachmittag Lower Larberge, eines der vielen Holzfäller Camps wo die Raddampfer zur zeit des Goldrausches mit Holz versorgten. Wir gingen an Land, machten ein paar Fotos und fuhren noch ein Stück. Nach einer Stunde erreichten wir unseren Lagerplatz, wir bauten

Zelte und Küche auf und genossen das Abendessen sowie die nächtliche Ruhe.

Am nächsten Tag nach dem Frühstück worden wir von unserem Guid in die Pflicht genommen und wir übten das Kehrwasser fahren und das schlagartige Wenden. Der Yukon war hier noch recht „schmal“, was vergleichbar mit dem Oberlauf der Weser ist. Rechts und links am Flusslauf schmiegt sich die Berge etwa bis auf eine Höhe von 2500 m an den Lauf des Flusses. An den flach abfallenden Hängen standen vorwiegend Fichten und schwarze Pappeln. Auf einer kleinen Insel brachte uns Bert die Natur ein wenig näher.

An günstigen Stellen versuchten wir immer wieder zu Angeln, leider waren unsere Versuche nicht vom Erfolg gekrönt. Was daran lag, dass wohl sehr viele Touristen es an diesen Stellen erfolgreich geschafft hatten. Denn die großen Hechte konnten wir ohne Mühe im glasklaren Wasser erkennen. Gegen Abend kamen wir an einen Weißkopfseeadlernest vorbei. Gerade als ich meine Fotovorbereitung abgeschlossen hatte hieß es dahinten gehen wir an Land und schlagen unser Lager auf. Der Ärger über die nicht gemachten Fotos war schnell verflogen, denn es war einer der schönsten Lagerplätze der gesamten Tour. Der Platz war für unsere 5 Zelte und die Küche groß genug. Im Nu waren die Zelte aufgebaut und auf dem Feuer brutzelte Pasta Bolonese. Vorher bot es sich an kurz zu schwimmen und Wäsche zu waschen.

Der nächste Tag brach an, wir hatten schönes Wetter und der Yukon schlängelte sich in engen Kurven durchs Tal. Gegen Mittag erreichten wir die alte verlassene Indianer Siedlung Hootaliqua, die zu den wichtigen Anlaufpunkten der Raddampfer zum Holz Nachfassen gehörte.

Die Siedlung selber ist noch gut erhalten, wobei auch hier die Zeit dran nagt.

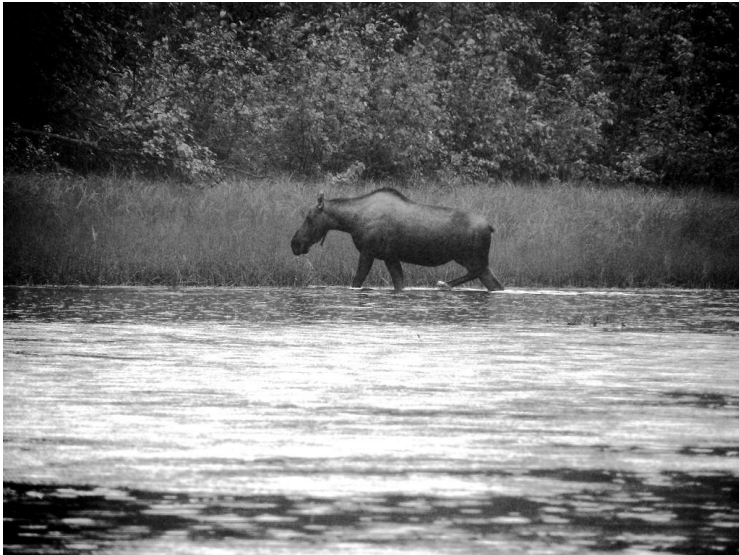
Zu sehen gab es einige zurückgelassene Schneeschuhe, Hundeschlitten, gusseiserne Öfen, Geschirr, Werkzeug und

viele andere Dinge. Nachdem wir uns umgeschaut hatten und unsere Fotos im Kasten hatten, wurde zu Mittag gegessen und zwar Müsli. Keine 50 m Strom ab auf einer Insel lag der Flussdampfer Evelyn. Vorm Winter wurden die Flussdampfer alle samt aus dem Wasser geholt, da sie nur aus Holz sind und sie so vor dem Eis und seiner Kraft geschützt waren.

Der Dampfer war schon recht verfallen, doch man konnte den Kessel und die Zylinder gut erkennen. Wir bleiben nur kurz an Land da es hier von Mücken nur so wimmelte. Jeder Schlag ergab mindestens eine tote Mücke. Wegen der Wärme hatte ich nur eine kurze Jeans und eine Schwimmweste an. Ich hatte es sehr eilig wieder auf den Yukon zurück zu kommen. Zum Abend hin liefen wir mehrere Lagerplätze an, doch zogen wir weiter um einen ohne Mücken zu finden. Nach längeren Suchen waren wir fündig geworden. Eine Insel, die dazu einlud auf ihr zu zelten.

Ich war gerade aufgestanden und auf dem Weg zur Morgenwäsche als Bert mir sein abendliches Schaffen zeigte, einen Hecht von staatlicher Größe. Wir erreichten gegen Mittag die verlassene Siedlung am Zufluss des Big Salmoon, welche wir uns anschauten. Sie war ein Anziehungspunkt für die ganzen Kanutouren, die uns seit dem Zufluss des Teslin Rivers bei Hootaliqua begleiteten dem entsprechend war die Geräuschkulisse sehr laut und die Chance Tiere zusehen sehr gering. Wir hatten gerade Mittag gemacht und ließen uns wieder mal als Floß von der Strömung treiben, als Michael am Steilhang einen Schwarzbär entdeckte. Wir rissen die Kameras und machten unsere ersten Bären Fotos. Wir gingen nochmal bei Freeman Rock anlanden und schauten uns Cyr's Dredge an. Eine Ansammlung von Motoren und Schrott mit dem man 1940 innerhalb von 20 Tagen 3 kg Gold aus dem Yukon geholt hatte, die Dredge wurde nur diesen einen Sommer betrieben -warum ist nicht bekannt. Wir fuhren durch ein paar Seitenarme und gegen Abend errichteten wir

unser Lager. Am Morgen wurde das Lager zügig zusammengepackt, so dass wir gegen 9 Uhr im Kanu saßen. Wir wollten gerade um die erste Kurve paddeln als von unserem Guid das Signal kam das wir ruhig sein sollten. Er konnte die Kurve einsehen. Wir waren die innen Kurve eng angefahren und als wir um die Ecke bogen stand da ein Elchkalb und trank Wasser. Wir ließen uns leise vorbei treiben und machten unsere Fotos. Wir waren fast vorbei als man ein Schnauben der Mutter hörte und ihren Kopf im Gebüsch sah. Wir hatten Glück das das Kalb stehen blieb. Denn die Mutter



wird uns sicher gehört und gerochen haben, so dass wir diesen Augenblick der Unwissenheit des Kalbes zu verdanken haben. Gegen Mittag fuhren wieder in einen stehenden Seitenarm und versuchten zu fischen. Wir brauchten nicht zu warten bis der erste Hecht zubiss und der Zweite sich los biss. Am Ende vom Hechtfischen war 2 gefangen Hechte und 3 die sich los gebissen hatten und das innerhalb einer $\frac{1}{4}$ Stunde. Danach waren uns die Köder ausgegangen. Wir waren gerade wieder auf dem Yukon, als die Ranger mit einem Motorboot auf uns zu steuerten sie forderten uns auf am Ufer anzulegen. Bert wurde kontrolliert und musste seine Lizenzen vorlegen, genauso Ulrich der seine Angellizenz



vorzeigen musste. Gott sei Dank, sie hatten nichts von unseren zwei Hechten mit bekommen, die bei mir und Ulrich im Kanu lagen. Denn eigentlich ist es nur zulässig einen Hecht pro Tag und Lizenz zu fischen. Die kanadischen Behörden greifen bei so was hart und streng durch. Die 2. Hechte waren eine Bereicherung unseres Mittagessens. Wir fuhren noch in ein paar Seitenarme und gegen Abend schlugen wir das Lager

auf. Der nächste Tag begann sehr früh und ohne Frühstück. Da einige aus der Gruppe gerne mehr Tiere sehen wollten. Richtig gelohnt hatte es sich nicht, da wir außer einem Biber nur den Mücken ein perfektes Frühstück boten. Wir kreuzten mehrfach den Yukon, was nicht so einfach war. Wir frühstückten, endlich gab es Pfannkuchen mit Ahornsirup, was sehr gut schmeckte. Esta hatte Pappmüll gefunden und schob ihn sorglos mit dem Fuß langsam zum restlichen Müll der am Steinkreis des Lagerfeuers auf seine Verbrennung wartete. Wir hatten die Angewohnheit den Müll erst nach dem Essen zu verbrennen. Karl-Heinz schaute sich die Pappschachtel näher an und es stellte sich heraus, dass in ihr 22er Gewehrkugeln waren. Wir waren 9 Personen in der Gruppe und 9 Kugeln waren in der Schachtel die im Feuer gut losgegangen wären. Gegen Mittag erreichten wir den Campingplatz in Carmarcks. Nun luden wir die Kanus aus und machten Mittag. Da es völlig unklar war ob wir wegen der Feuer, die um Dawson City herrschten weiter fahren durften warteten wir nun auf Anweisungen sowie auf unser Verpflegungsshuttel. Um uns die Zeit zu vertreiben liefen wir nach Carmarcks um das eine oder andere noch zu besorgen.



Die eigenen

4 Wände!

Wir planen, bauen und verwalten

- Eigenheime
- Eigentumswohnungen
- Mehrfamilienhäuser
- Seniorengerechten Wohnraum

Wir vermieten
über 5.650 Wohnungen
in guten Wohnlagen

Wohnbau Dinslaken GmbH

Postfach 10 05 04, 46525 Dinslaken
Moltkestr. 4, 46535 Dinslaken
Telefon 02064 6208-0
Telefax 02064 6208-89

www.wohnbau-dinslaken.de
kontakt@wohnbau-dinslaken.de



Carmarks ist eine 500 Seelen Gemeinde. Man bekommt alles, was man in den letzten Tagen auf dem Fluss vermisste. Wie heiße Duschen, ein kühles Bier, ein Waschsalon, einen Lebensmittelladen sowie Restaurants. Es war unklar, ob wir von hieraus weiter fahren durften oder wegen der Feuer um Dawson einen anderen Fluss fahren sollten. So luden wir die Kanus aus, aßen die Reste unseres Proviantes und warteten auf unseren Versorgungswagen. Peter, Esta, Michael, Caroline, Ulrich und ich nutzten die Zeit und liefen die 3 km nach Carmarks (City) rein um dort ein Bierchen zu trinken. In der Tankstelle fand Ulrich Ersatz für seine verloren gegangenen Blinker und gerade als wir in das Hotel gehen wollten, um das Abschieds Bierchen zu trinken, trafen wir unseren Versorgungswagen was uns nach dem Bier wieder mit zum Campingplatz zurücknahm. Dort verabschiedeten wir uns von Peter und Esta und hießen Barbe und Jens Willkommen. Wir bekamen grünes Licht fürs weiter fahren und errichteten nun das Lager. Am nächsten Tag standen wir gegen halb 8 auf und frühstückten. Gegen halb 10 war dann alles in den Kanus verladen und es ging wieder los.

Beim Packen der Lebensmittel am gestrigen Tag hatten wir ein Stück Lachs gefunden, was Bert aber nicht eingekauft hatte. Es reichte nicht für 9 Personen deshalb tauschten wir, kurz hinter Carmarks, zwei große Tafeln Schokolade gegen einen ganzen Batzen Fisch bei den Indianern ein. Gegen Mittag erreichten wir die Five Finger Rapides, eine der beiden Stromschnellen auf der gesamten Tour, die recht ruhig vor uns lagen, in vielen Berichten als sehr wild und gefährlich galten. Später in Dawson versicherten uns Bert und auch Joe, dass sich das mit dem Wasserstand extrem verändert. Nachdem wir die Five Finger Rapids bewältigt hatten, fragte Bert ob wir mehr Spaß haben und ein bisschen nasser werden wollten. Wir wollten und so fuhren wir die 8 km stromabwärts gelegen Rink Rapids ein wenig mehr mittig an.

Bei Yukon Crossing gingen wir an Land und besichtigten die Ruinen eines alten Hotels und der dazu gehörigen Poststation. Am Abend nach 54 km errichteten wir unser Lager auf einer Insel. Das Camp brachen wir recht früh ab. Frühstückten, packten die Kanus und fuhren los. Es war ein ganz normaler Tag an dem uns mal wieder Weißkopfseeadler über den Weg liefen und wir mehrfach den Yukon kreuzten. Gegen 2 Uhr erreichten wir Minto und legten an. Bert rief via Satellitentelefon seinen Chef an und fragte ob wir weiter bis Dawson fahren können. Denn in Minto besteht die letzte Möglichkeit den Klondike Highway zu erreichen. Nach einer Weile kam das O.k. Kaum waren wir wieder auf dem Wasser, als der Wind direkt von vorn auffrischt und somit das Ziel Fort Selkirk zu erreichen unmöglich wird, so dass wir 3 km hinter Minto unser Lager aufschlugen. Der nächste Tag begann früher als sonst, da wir etwa 15 km aufholen wollten. Gegen 6 Uhr waren wir in den Kanus auf dem Wasser und fuhren auf Hells Gate zu, eine Ansammlung von Sandbänken und Inseln wo von letzteres uns bis nach Dawson begleitete. Wir sahen einen Elch, der quer über den Yukon schwamm und das in einer beachtlichen Geschwindigkeit. Am Vormittag erreichten wir Fort Selkirk. Ein Ort reich an lebendiger Geschichte Die Indianern aus Pelly Crossing halten diese geschickt am Leben, mit staatlicher Unterstützung. Alan Baum, ein alter Indianer, der hier groß geworden ist, führte uns rum und erzählte uns einiges über diesen Ort. Am meisten beeindruckte mich das langsame Wachstum des Baums, der vor der einen Kirche stand und etwa 50 Jahre alt ist. Wir schauten noch in so manche Blockhütte rein.

Dann wurde endlich gebruncht, es gab Rührei mit Speck. Nach dem Brunch brachen wir auf und fuhren weitere 14km, bevor wir die Kanus endgültig ausluden. Nun begann der Run auf die besten Zeltplätze. Karl-Heinz sagte im Scherz „Ressi, lass uns da hinten zelten, wo der Bär kommt“. Wir errichteten nun

langsam das Lager und ich beschäftigte mich mit unserm Gaskocher und stellte erschrocken fest das das RECHTS Gewinde war (deutsche Norm Gas links Gewinde).

Als Vorspeise gab es Salat. Danach stürzten wir uns auf die Pasta Bolonese und hatten gerade die ersten Bissen gegessen als Karl – Heinz sagte „dahinten ist ein Bär.“ Ich hielt es für einen Scherz guckte hoch: und da war tatsächlich ein schwarz Bär an Karl – Heinz und Ressi Zelt. Unser Guid Bert hatte sich den Deckel der Bratfanne und den Kochlöffel geschnappt und Lärm gemacht, worauf hin der Bär im Wald verschwand. Wir hatten gerade uns wieder dem Essen zugewandt, als der Bär zurückkam. Bert schlug vor, dass wir alle schnell Fotos machen sollten und ihn dann nochmal verjagen. Bevor Bert das ausgesprochen

hatte, hatte Karl - Heinz ihn bereits mit nem lauten Hej wieder in den Wald gejagt. Nun begann die Diskussion, ob wir weiter fahren oder ob wir hier bleiben sollten. Wir blieben und



veränderten das Camp ein wenig, so dass die Zelte enger zusammenstanden, die Küche weiter weg war als sonst und wir Teller und Löffel in den Zelten hatten -zum Lärm machen.

Als ich am nächsten Tag aus dem Zelt kroch, konnte ich gerade eben die Kanus, die am Ufer lagen, sehen. Das andere Ufer wurde vom Nebel völlig verdeckt, so dass man es nicht mal schemenhaft erraten konnte. Nach dem Frühstück besserte sich das und sobald alle Kanus beladen waren, ging es los. Das Wetter wurde richtig schön, so dass ich bald ohne

Hemd paddelte. Irgendwann entdeckte jemand am andern Ufer einen Elch, der über eine Kiesbank lief. Es war ein grandioser Anblick. Wir fuhren in ein paar Seitenarme bevor wir am Selwyn River die Mittagspause einlegten. Als wir ein kleines Stück weiter gefahren waren, frischte der Wind von hinten wehend auf was wir sofort zum Segeln als Floß ausnutzten. Wir hatten uns gerade wider voneinander gelöst als Bert uns wieder zusammen rief er, hatte am anderen Ufer zwei Bären entdeckt. Ich suchte das andere Ufer mit den Augen ab, fand sie aber nicht. Wir preschten nun ans andere Ufer um unser Camp zu errichten. Die Feldstecher wurden gezückt und das andere Ufer abgesehen durch wurde das Camp errichtet. Als dann wieder 3 Bären gesichtet wurden, holte ich mein Stativ und machte ein paar Fotos. Insgesamt wurden 7 Schwarzbären an diesen Abend gesichtet. Wie die letzten Tage so auch hier hatten wir alles vorm Frühstück gepackt und danach alles in die Kanus verstaut. Gegen Mittag entdeckten wir einen Schwarzbären, der schnell im Dickicht verschwand. In einer kleinen Pause an Land bauten wir ein Segel aus Treibholz, Planen und Stricken zusammen. Mal wieder hatte jemand einen Elch gesehen und so pirschten wir uns langsam an ihn ran. Nachdem alle ihr Foto im Kasten hatten, fuhren wir weiter, um am Coffee Creek an Land zu gehen. Die alte Farm, die es hier zusehen gibt, wurde vor 4 Jahren das letzte Mal bewirtschaftet und seit einem ½ Jahr nicht mehr bewohnt. Zum Teil war es erstaunlich, wie schnell die Natur sich ihren Lebensraum zurückerobert.

Wir hatten unser Floß gerade aufgelöst, als jemand einen Schwarzbären sah. Wir kamen wieder zusammen machten Fotos und fuhren weiter. Gegen 4 Uhr, recht früh, errichteten wir das Lager.

Nachdem Frühstück wurde gepackt und als Ulrich und ich das Kanu beladen wollten entdeckten wir den Fisch, ein Inkanu,

den Bert am Abend zuvor gefangen hatte. Wir waren gerade fertig mit dem Beladen, als es zu nieseln begann. So wurde schnell das Regenzeug angezogen und losgefahren. Wir waren nicht weit gekommen als wir in der Ferne einen schwarzen Punkt entdeckten, der sich quer übers Wasser glitt. Wir fuhren aus Neugier sehr schnell heran. Es war ein Schwarzbär der über den Yukon schwamm, etwa 3-4 Jahre alt. Als er Land erreichte, flitzte er wie ein geölter Blitz ins Unterholz. So fuhren wir weiter und Petrus lies es weiter regnen. Gegen Mittag fuhren wir in einen stehenden Seitenarm zum Fischen. Wir waren ruhig in den Seitenarm eingefahren und so entdeckten wir einen Elch, der dort im Wasser Pflanzen fraß. Wir schlossen uns zum Floß zusammen und pirschten uns bis auf 30 m rann. Nach einer Weile verschwand der Elch und wir angelten uns noch einen Hecht zu unserem Inkanu. Die Sonne hatte sich inzwischen durch die Wolken geschoben. Gegen 2 Uhr erreichten wir eine Insel kurz vor der Mündung des White River in den Yukon. Eigentlich wollten wir noch weiter, da aber fast alle durchnässt waren und es hier ein Blockhütte gab wurde dies kurzerhand zum Lagerplatz für die Nacht. Die nasse Kleidung hängten wir zum Trocknen auf. Ratz fatz waren die Zelte errichtet, die Küche aufgebaut, die Fisch ausgenommen und Jens und Bert unterwegs unser Frischwasser aufzufüllen. Dabei hatte Jens Spuren eines Elchs gesehen und er und Ulrich fuhren dort nochmal hin. Sie hatten Glück, fanden den Elch und tasten sich ganz langsam rann. Kaum waren sie zurück so versuchten es Bert, Bärbel, Caroline, Michael und Ressi es ihnen gleich zutun. Ich genoss das Schauspiel vom Lagerplatz. Sie kamen ca. 5 – 10 m rann das war sehr verblüffend. Ich hielt das Ganze mit langer Brennweite als Foto fest.

Ich wurde am nächsten Morgen unsanft aus dem Schlaf gerissen als die ersten Regentropfen auf unser Zelt klopfen.

Nass abbauen musste nicht sein, drum packten wir in Windeseile alles zusammen. Gegen halb 10 waren wir startklar und unsere erste Etappe führte uns gerade 400 m weit ans andere Ufer. Es war der Punkt wo der White River in den Yukon mündet. Ab hier verändert sich das Wasser schlagartig denn der White River bringt eine Unmenge an Sand mit und somit müsste man das Wasser zum Trinken aufbereiten oder wie wir bei kleinen Bächen Wasser bunkern, was wir auch hier taten.

Wir kraxelten noch den Berg rauf um ein paar Fotos von der Mündung zu machen zumachen. Der Anblick war einfach nur schön. Der Tag selber war verregnet, so dass man in kürzester Zeit nass war. Wir schlossen uns hin wieder zum Floß zusammen, machten hier und da eine Pause und genossen unseren Mittag an Bord des Floßes. Wir sahen uns gegen Nachmittag einige Zeltplätze an, sie waren leider zu aufgeweicht um sie zu nutzen. Nach einer Tagesstrecke von 56 km hatten wir ein Platz gefunden. Bert ließ uns nun Feuerholz sammeln, ein Feuer machen, ein Gestell aus Planen und Stricken bauen worunter wir unsere nassen Sachen trockneten. Schnell waren die Zelte aufgebaut und die Küche eingerichtet. Den Abend ließen wir am Lagerfeuer ausklingen. So, der vorletzte Tag der Reise auf dem Fluss war angebrochen. Der Morgen war in sofern schön, da es nicht regnete trotz Wolkendecke. Zum Frühstück gab es Pfannkuchen, währenddessen brach die Sonne durch die Wolken. In nu lagen Zelte und planen auf der Kiesbank ausgebreitet zum Trocknen. Gegen 12 Uhr fuhren wir los. Wir versuchten an mehren Bächen Trinkwasser zu bunkern, was nicht klappte, da die Bäche Erdreich und Geröll mitführten und dem entsprechend nicht als Trinkwasser infrage kam. Wir fuhren den einen oder anderen Seitenarm, als Bert uns bis auf 15m an einen Schwarzbären herrann brachte. Ich sah in erst, als er 15m vor mir war. Ich genoss diesen Anblick.

Wir wollten im Camp Ancient Voices eigentlich nur Trinkwasser bunkern, doch die Indianer luden uns ein zu bleiben. Das Camp selber ist auf Touristen ausgelegt und bietet Zeltmöglichkeiten und mehrere Blockhütten zum Mieten an. Da wir die ersten Gäste seit Mitte Juni waren, war das Camp nicht im Betrieb wegen der Feuer um Dawson und sie selber waren nur kurz hier um nach dem Rechten zu schauen. Sie verließen uns bald, so dass wir uns auf der



Veranda des Haupthauses mit unseren Zelten einrichteten. Der nächste Tag verlief unspektakulär, als wir in Dawson ankamen wartet schon unser Fahrer Joe auf uns. Schnell war der Hänger mit allem beladen und wir fuhren zum Downtown Hotel, wo wir nach einem kleinen Stadtbummel dann endlich eincheckten. Am Abend trafen wir uns, gingen schön in Klondikes Kates essen. Anschließend schauten wir uns Can Can Shows im Daimond Tooth Gerties an. Danach gingen wir in ein kleines Lokal in dem live Musik gespielt wurde.

Am nächsten Tag klapperten wir Sehenswürdigkeiten wie Musen, Jack Londons Hütte, Gold Dredge No. 4, den Discovery Claim ab. Ferner versuchten wir uns selber recht glücklos im Gold waschen. Zum Abschluss unseres Ausfluges Fuhren wir noch auf den Midnight Dome (Berg hinter Dawson gelegen) um ein paar Fotos zumachen. Den Tag ließen wir bei Klondikes Kates aus klingen.

Am nächsten Tag fuhren wir zurück nach Whitehorse. Nachdem wir im Hotel eingekehrt hatten, ging wir auf

Souvenir Jagd. Am Abend trafen wir uns alle noch mal im Gorgios, unserem Italiener. Der Abend klang ruhig in Erinnerung schwebend mit allen auf Karl – Heinz und Ressi Zimmer aus. Wir waren in der kurzen Zeit wie ein große Familie geworden, was das Abschied nehmen am nächste Tag sehr schwer machte.

BHG Ihr Partner in Energiefragen!

- Flüssiggas
- Flüssiggasbehälter
- Wartung
- TÜV-Prüfungen

ALLES ohne bindende VERTRÄGE!!

Ihre Ansprechpartner:
Michael Heidorn
Gerd Eickhoff

BHG Agrar-Handel GmbH Co.KG

An den Höfen 15
46569 Hünxe

Tel. 02064-33110 * Fax 02064-35836 * e-mail: bhg-gas@t-online.de



BHG

Im Zeichen der Ähre



Packen wir's!

Oder: was brauche ich wirklich für die große Fahrt und wie passt alles ins Boot??

Ralf Schürmann

In den letzten Ausgaben waren viele Fahrtenbeschreibungen von Gepäcktouren – von Rhein über Mosel, Ostsee bis Yukon – von der Wochenendtour bis zur mehrere Wochen dauernden Expedition. Einige von Euch haben die ersten Gepäcktouren unternommen oder möchten in der nächsten Saison starten. Dazu tauchen viele Fragen auf, vor allem aber immer wieder: was brauche ich wirklich – und wie kommt das alles ins Boot?

Die Antwort auf diese Fragen ist eigentlich einfach: alles, was man zu Hause braucht, braucht man auch auf große Tour: Haus mit Küche, Schlafzimmer und Wohnzimmer. Dazu natürlich noch Kleidung und Essen.
Der Reihe nach:

Haus

Ist relativ einfach: auf Tour im Kajak kann das nur ein Zelt sein. Doch schaut man in die Kataloge der Anbieter, ist mit einfach schnell wieder Schluss: es gibt eine schier unendliche Auswahl, alle Größen, Formen, Preisklassen. Für die geplante Gepäcktour sollte man sich zuerst überlegen, wie viel Personen ins Zelt passen müssen – meist ein oder zwei. Wer mit der ganzen Familie reist braucht natürlich ein größeres Zelt – oder zwei kleine. Die nächste Frage wäre die nach dem Ziel der Reisen: wer öfter mal auf steinigem Untergrund zeltet (Skandinavien)



braucht ein Zelt, das auch ohne Heringe frei steht. Tja, und ab dann wird die Auswahl unübersichtlich. Man sollte sich nicht das billigste Zelt zulegen. Der erste Regenschauer und alles ist nass?? Da kann der Urlaub schnell zu Ende sein! Am besten ist es sich beim Fachhändler beraten zu lassen.

Schlafzimmer

Jetzt richten wir das Haus ein. Zunächst brauchen wir natürlich ein vernünftiges Bett. Hier gibt es mittlerweile eine Vielzahl selbst aufblasender Isomatten. Hier sollte man sich wieder überlegen, was man eigentlich so machen möchte. Dann kann man nämlich auf die Angaben der Hersteller schauen: extreme Temperaturbereiche werden die wenigsten von uns benötigen, aber eine Reserve macht auch eine schöne Frühjahrs- und Herbsttour möglich. Damit scheidet die klassische Luftmatratze fast aus – es sei denn als günstiges Zweitmodell für den Sommer. Ansonsten gibt es viele gute selbstaufblasende Schaumstoffmatten. Hier sollte man kein zu dickes Modell wählen, diese brauchen sehr viel Platz! Ein zu dünnes wird allerdings schnell unbequem... irgendwo bei ca. 3cm liegt der für die Meisten günstige Kompromiss in Komfort, Packmaß und Isolationsleistung. Noch recht neu auf dem Markt sind Luftmatratzen, die mit Daunen oder einem Kunststoffmaterial ähnlich wie in Schlafsäcken gefüllt sind. Diese sind klein im Packmaß, isolieren sehr viel besser als die selbstaufblasenden Matten und sind sehr (sehr!) komfortabel. Der Nachteil: sie liegen deutlich höher im Preis!

Auf die Matratze gehört der Schlafsack. Wer ernsthaft und öfter Touren paddeln möchte sollte zu 3-Jahreszeitmodellen greifen. Diese reichen für (Namen!) Frühjahr, Herbst und Sommer aus. Reine Sommermodelle haben meiner Erfahrung nach auch in kalten Sommernächten schnell ihre Grenzen erreicht. Ist die Sommernacht zu warm, öffnet man seinen Schlafsack und nutzt ihn als Decke (oder gar nicht), hat mit

einem 3-Jahreszeitenmodell aber genug Reserve für alle Fälle. Für uns Paddler kommen vorwiegend mit Kunststoff gefüllte Schlafsäcke in Frage (meist „Primaloft“, eine Art künstlich nachempfundene Daune). Diese haben einen entscheidenden Vorteil gegenüber den Daunmodellen: sie wärmen auch noch, wenn sie mal feucht werden – und das kann beim Kanusport immer mal passieren. Nachteil: das Packmaß ist etwas größer.

Was fehlt noch im Bett? Kopfkissen: entweder reicht der zusammengerollte Fleece, oder ein aufblasbares Kopfkissen: beides nimmt kaum Platz im Boot weg.

Beleuchtung: es gibt mittlerweile viele gute und günstige LED-Stirnlampen. So hat man die Hände zum Lesen, Zeltaufbauen, Sachen packen, Kochen usw. frei.

So, Schlafzimmer fertig.

Wohnzimmer

Geht viel einfacher: Beleuchtung ist oben schon beschrieben. Fehlt noch die Sitzgelegenheit. Hier gibt es einige Möglichkeiten: aufblasbarer Hocker von Zölzer, Klapphocker-Dreibein (unbedingt auf das zulässige Gewicht achten, hier gibt es große Unterschiede!), Isomattenmaterial, das mit Spanngurten zu einem Sitz mit Lehne wird usw. Hier hilft nur ausprobieren und probesitzen.

Küche

Da brauchen wir erst mal einen Herd. Wieder beginnt die Qual der Wahl: Gaskocher, Benzinkocher, Spirituskocher?? Alle Systeme haben ihre Vor- und Nachteile:

Gaskocher: relativ günstig, gute Brennleistung, Brennmaterial gut verfügbar; aber: Windanfällig, bei Kälte lässt Brennleistung nach.

Benzinkocher: überragende Brennleistung, Brennmaterial gut verfügbar; aber: teuer in der Anschaffung, z.T. wartungsaufwendig

Spirituskocher: relativ günstig, Brennmaterial gut verfügbar; aber: geringe Brennleistung

Meistens wird man zum Gaskocher greifen. Die Nachteile kann man leicht minimieren: bei kälterem Wetter Propan-Butangemisch verwenden, separaten Windschutz kaufen, Schraubkutschen erleichtern den Wechsel. Ach ja: und wählt ein modernes Modell, nicht unbedingt die aus dem Supermarkt, die Brennleistung ist meist wesentlich schlechter.



Töpfe: am besten aus Edelstahl: hält ewig, leitet Wärme einigermaßen gut weiter. Töpfe aus Aluminium können dies besser und wiegen weniger, können aber den Geschmack beeinflussen und geben Schadstoffe ans Essen ab (wenn auch nicht besorgniserregend viel), zudem klebt das Essen gerne schnell an. Alle diese Nachteile kann man mit beschichteten

Aluminiumtöpfen umgehen. Dann muss man sich allerdings disziplinieren: kein Metallbesteck, nicht scheuern beim Spülen. Meist reicht übrigens ein Topf!

Besteck: klassisches Bundeswehrbesteck oder sog. „Göffel“: Kombination aus Löffel und Gabel. Messer braucht man nicht, das ist am

Taschenmesser

Das braucht man nicht nur für die Küche. Am Besten bewährt hat sich ein Schweizer Taschenmesser mit allen Funktionen, die man zu brauchen meint: Messer, Säge, Schraubendreher, Dosenöffner reichen aber meist aus.

Teller und Tasse: sollten aus unzerbrechlichen Material sein, Vorsicht bei Metall: dieses leitet bekanntlich die Wärme weiter, was zu heißem Finger oder Mund führen kann. Der Weinliebhaber weiß ein Glas zu schätzen: bitte unbedingt Bruchfest in eine Dose verpacken!

Damit ist die Küche fertig! Brettchen, Pfannenheber und was sonst noch alles brauchen wir auf der Paddeltour nicht! Es nimmt nur Platz weg und ist unnützer Ballast. Schneiden geht auch auf dem Teller, Suppe gibt es aus der Tasse und umrühren kann man mit dem Göffel.

Zu den Lebensmitteln komme ich später – da lässt sich auch viel Gewicht sparen...

So, Haus steht, fehlt noch die **Kleidung**

Die kann man wieder in Paddelbekleidung und Ausgehkleidung unterscheiden:

Paddelbekleidung:

je nach Revier und Jahreszeit natürlich unterschiedlich, aber im Grunde:

Neopren oder Aquashell, darunter unbedingt Funktionswäsche: der Neopren nützt deutlich weniger wenn man sich eine Blasenentzündung durch eine kalte Baumwollunterhose zuzieht! Darüber je nach Wetter Fleece

und Paddeljacke – auf offenen Gewässern evtl. auch Trockenanzug. Bei heißem Wetter und nicht zu offenen und kalten Gewässern reicht natürlich auch nur Funktion-T-Shirt und Wanderhose. Aber auch dann sollte Baumwolle tabu sein – diese kühlt in nassem Zustand. Das alles hat man natürlich doppelt dabei (außer Neopren und Paddeljacke), um im Falle einer Kenterung schnell wechseln zu können. Je nach Jahreszeit fehlen jetzt nur noch Sandalen oder Neoprenschuhe.

Nun zur Ausgehkleidung:

Auch hier empfiehlt sich moderne Outdoor-Kleidung. Diese kann man in seine Packbeutel knuddeln und doch sofort anziehen. Zudem kann man diese Funktionsmaterialien schnell waschen und trocknen. So braucht man nur zwei oder drei Hemden, T-Shirts und vielleicht noch eine kurze und eine lange Hose, dazu noch einen Fleecepullover und eine Regenjacke. Fehlt nur noch die Unterwäsche und schon ist alles dabei. Dabei ist es egal, wie lange die Tour dauert: auf langen Touren nimmt man nicht mehr Wäsche mit, sondern Waschpulver!



So, jetzt muss alles ins Boot. Aber wie?

Die Kunst des Packens:

Ein wichtiger Punkt vorweg: auch die Abschottungen moderner Boote sind niemals 100% dicht! Es dringen zwar keine Wassermassen ein, aber für einen nassen Schlafsack reicht es allemal und dann ist der Urlaub auch schon zu Ende....

Daher wichtigste Regel: alles kommt zusätzlich in wasserdichte Säcke. Diese bestehen aus wasserfestem Planenmaterial und werden mit einem Rollverschluss geschlossen. Es gibt sie in unterschiedlichen Größen und Farben.

Zunächst kommt also alles in die Säcke. Doch nicht irgendwie! Sonst sucht man auf Tour mehr als das man paddelt. Folgendes System hat sich bewährt: zunächst braucht man Säcke in mehreren Farben, lieber viele kleine und mittelgroße als wenige große (kann man besser verstauen). Dann packt man nach folgendem System:

1. Zwei Notfallsäcke (klein): Wechselwäsche für nach einer Kenterung in einem Sack, in einem anderen



Medikamente, Werkzeug, Tape. Handy und Geld. Diese beiden Säcke werden so ins Boot gepackt, dass sie schnell erreichbar sind.

2. Gute Nacht Sack (mittelgroß): Hier kommt der Schlafsack rein, dazu die Taschenlampe, der Schlafanzug, das Kopfkissen, das Buch... halt alles, was man abends im Zelt direkt greifbar braucht.
3. Isomattensack: lang und schmal
4. der Klamottensack (mittelgroß): hier kommen die Ausgewäsche und die Wechselwäsche hinein. Da man diesen Sack eher selten und nicht in Notfällen braucht, hat sich hier ein sog. Spitzensack bewährt. Das sind lange, spitz zugeschnittene wasserdichte Säcke, die in den engen Spitzen der Kajaks passen. Diese sind sonst kaum sinnvoll zu beladen, so ein Spitzensack ist eine gute Investition.



5. Zeltsack: besser noch einen wasserdichten Sack ums Zelt. Dies hilft auch bei Regenfahrten, dann kann man das trockene Innenzelt in den Sack stopfen und das nasse Außenzelt so in den Gepäckraum des Bootes.
6. Küchensack: muss nicht wasserdicht sein
7. Regenjacke, Schuhe brauchen meist nur eine einfache Plastiktüte.
8. Lebensmittelsack, muss auch nicht wasserdicht sein.

Beim Packen des Bootes geht man wie folgt vor: Spitzenbeutel zuerst, davor der Gute-Nacht-Beutel, davor Küche im hinteren Gepäckraum, im vorderen kommt die Isomatte, die Lebensmittel und der Notfallsack, der zweite

Notfallsack (mit Geld, Medikamente...) ist am besten sofort greifbar unterm Decknetz oder in der Sitzlucke. So sollte das Gewicht einigermaßen gleichmäßig verteilt sein, etwas mehr hinten als vorne. Dazu sollte man darauf bedacht sein, dass das Boot keine Schlagseite bekommt. Das Boot würde dann automatisch kanten und so eine Kurve machen. Selbst wenn man mit dem Steuer dies ausgleicht, braucht man mehr Kraft beim Paddeln! Man kann das fertig gepackte Boot leicht überprüfen: hinten am Toggel hoch heben, dann sollte es nicht zu einer Seite kippen.

So, Boot passt alles rein, fehlt noch ein paar Hinweise zu den **Lebensmitteln**:

Ich habe schon Leute erlebt, die viel Geld hypermoderne Hightech-leicht Materialien ausgeben und dann die Gewichtersparnisse mit Nutellagläsern und Konservendosen wieder zunichte machen... Tatsächlich kann man hier eine Menge Gewicht sparen.

Faustregel: Wasser bringt das meiste Gewicht in Lebensmittel. Also nach Lebensmittel umschauen, die gefriergetrocknet sind. Das sind alle Tütenfertigsuppen, Fertignudeln usw. Die sind kulinarisch natürlich eher enttäuschend.... Dann gibt es noch die „Luxusvariante“: Treckingfood von diversen Anbietern. Die sind öfter ohne Geschmackverstärker zu bekommen, mit mehr Gemüse... aber eben auch teurer. Wenn man ein bisschen im Supermarkt sucht findet man auch einige andere Brennerleistung und Gewichtsparende Lebensmittel, die auch noch dem eignen Geschmack entsprechen. Einfach suchen und Phantasie spielen lassen. Tipp: in der Fernstecke gibt es oft Instantnudeln, die weniger Kochzeit benötigen, in der Nahstecke gibt es CousCous, die Schnellkochvariante braucht nur mit kochendem Wasser übergossen werden und kann mit allen möglichen Gewürzen aufgepeppt werden.

Unbedingt in ein wasserdichtes Gefäß füllen, sonst quillt das Ganze im Boot!

Je mehr man in bewohnten Gebieten unterwegs ist, um so mehr kann man natürlich vor Ort frisch kaufen.

Was man auf gar keinen Fall tun sollte: Getränke mitschleppen! Das ist Gewicht pur. Stattdessen lohnt sich der Kauf eines vernünftigen Wasserbeutels. Je nach Gegend und somit Wasserversorgung groß oder klein, so dass es zum Kochen und Trinken reicht.

Wenn man so packt und ein wenig auf das Gewicht achtet, passt dann aber auch noch die wohlverdiente Flasche Wein!

JOHANNLEIDEL



1902



Elektrotechnische Apparate-Bauanstalt
Johann Leidel GmbH
Ida-Noddack-Straße 14-18 - 46569 Hünxe
Tel. 0281 / 94234-0 - Fax 0281 / 94234-77
Internet: www.eal.de



Steckvorrichtungen
Elektrotechnische Geräte



K

Impressum

31. Jahrgang

Ausgabe 3/2010

KCF-Kontakte

Vereinszeitschrift des Kanu – Club – Friedrichsfeld e.V.

Gehrstraße 25, 46562 Voerde

Redaktionsleitung: Uwe Fengels und Ralf Schürmann

Mitarbeiter der Ausgabe 3/2010:

Markus Krude

Herbert Ickert

Ute Lohmann

Website: www.kanukclub-friedrichsfeld.de

E-Mail: info@kanuclub-friedrichsfeld.de

Druck: Heinrich Matten GmbH & Co KG

Beiträge für die Ausgabe 1/2011 an

ralfundrita@t-online.de

Die KCF Kontakte sind ein kostenloser Informationsdienst für Mitglieder des Kanu-Club Friedrichsfeld e.V. Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr für Richtigkeit und Vollständigkeit. Für Fehler in den Texten und Grafiken wird keinerlei Haftung übernommen. Aus der Veröffentlichung kann nicht geschlossen werden, dass die beschriebene Lösung oder die verwendete Bezeichnung frei von gewerblichen Schutzrechten ist. Nachdruck oder sonstige Reproduktion nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Vorstands und der Autoren.